



Theater
Carrington hat die Qual
bei der Frauen-Wahl Seite 4

Augsburg-Album
Wohnen, wo einst Lebkuchen gebacken
und Kerzen gegossen wurden Seite 4

Fußball
Bärenstarke Schwaben planen
für die Bayernliga Seite 9

DONNERSTAG, 11. MAI 2017 NR. 108

www.augsburger-allgemeine.de

1

Altersgerecht heißt Barrieren beseitigen

Wohnraumanpassung Es muss nicht immer ein Treppenlift sein, der Senioren die Selbstbestimmung in den eigenen vier Wänden ermöglicht. Doch der Blick über den „Wannenrand“ könnte Hürden beseitigen

VON SILVIA KÄMPF

Lechhausen Barrierefrei heißt für Johannes Steinemann vor allem eines: „Ich lasse weg, was stört.“ Das kann nach Auskunft des Sanitärfachmanns „eine Schwelle“ ebenso sein wie „eine Treppe oder schmale Tür“. Im Falle von Gisela G. ist es eine Badewanne, die sie gerne durch eine ebenerdig begehbare Duschkabine ersetzen würde. Doch in ihrer Mietwohnung im Hochfeld ist das, obwohl ein Haus der städtischen Wohnbaugruppe Augsburg, gar nicht so einfach. Denn die Immobilie steht unter Denkmalschutz und die Sanierung vor einigen Jahren wurde von der Landesregierung gefördert – ein neuerlicher Umbau wird also nicht so gerne gesehen.

„Zu Hause daheim“ lautet das Motto einer Aktionswoche des Freistaats, die aber gleichzeitig zeigt, wie schnell ein Mensch mit diesem Wunsch an die Grenzen des Machbaren stößt. In Augsburg begann das Programm mit einer Veranstaltung von Sozialstation Lechhausen und Handwerkskooperation „Ruf den Profi“ im Mehrgenerationentreff an der Blücherstraße zum Thema „Wohnen zu Hause im Alter“. Das wird für die Seniorin Gisela G. zunehmend schwerer und sie erhofft sich von der durch das Staatsministerium für Arbeit und Soziales propagierten „Wohnraumanpassung“ Erleichterung für ihren Alltag.

Denn als die 83-Jährige vor vier Jahren von Niedersachsen zum Sohn nach Augsburg kam, sollte es ihren Worten nach „der letzte Umzug gewesen sein“. In ihren vier Wänden fühlt sie sich durchaus wohl. Die Wohnung ist hell, besitzt einen kleinen Balkon und ermögliche es ihr, auch einmal Besuch zu beherbergen. Allerdings machen ihr zunehmend physische Beschwerden zu schaffen.

Knieoperation und ausgeprägter Schwindel

Nach einem Sturz und einer Knieoperation sei das Gehen mühsam geworden. Hinzu komme unterschiedlich stark ausgeprägter Schwindel. Aus beiden Gründen grenze es beinahe an Leichtsinns, wenn sie über den Wannenrand klettern würde, um ein Vollbad zu nehmen.

Sozial-Staatssekretär Johannes Hintersberger war am Samstagvormittag gekommen, um sein Haus zu vertreten. Auch er betonte, wie wichtig es sei, älteren Menschen ein „selbstbestimmtes Wohnen“ zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass das Programm kein „hohles“ Gebilde bleibt. Gisela G. nickt, als sie das hört, hegt aber nach den bislang gemachten Erfahrungen Zweifel. Seit



Nach einem Sturz und einer Knie-OP ist die Seniorin nicht mehr so mobil. Doch die gewünschte Wohnraumanpassung – der Ausbau der Badewanne und Einbau einer Duschkabine – blieb ihr bislang verwehrt. Sanitärfachmann Johannes Steinemann gab im Mehrgenerationentreff zur Aktionswoche „Zu Hause daheim“ Tipps. Foto: Annette Zoepf

gut einem Jahr bemüht sie sich um ihren Badumbau, erhielt Besuch von Fachkräften des Medizinischen Dienstes ... Doch alles, was ihr bislang bescheinigt wurde, ist, dass sie noch zu selbstständig sei, weil sie beispielsweise komplett angekleidet die Tür geöffnet habe. Das hieß nichts anderes, als dass ihr keine Pflegestufe bewilligt wurde, womit eine Wohnraumanpassung in erreichbare Nähe gerückt wäre.

Auch Elektriker-Meister Heinz Fleißner unterstützt an diesem Tag das Team der Aktionswoche. Er ist ehrenamtliches Mitglied der Bundes- und der Landesarbeitsgemeinschaft „Wohnraumanpassung“ mit ihren unabhängigen Beratern. Doch dem Freistaat Bayern kann er bei diesem Thema nicht die besten Noten ausstellen – „noch nicht“, hofft er. Auf einer Skala von schlechtestenfalls 1 bis bestenfalls 10 würde er dem Bundesland eine 4 geben. Seiner Meinung nach müsste die Förderung besser sein, die Wohnberatungsstellen der Kommunen gehörten ebenso verbessert oder auch der 16-seitige Antrag stark entschlackt.

Im Falle von Gisela G. ginge es darin um den Förderbereich 5 – Maßnahmen an Sanitärräumen. Auf Seite zwölf schließlich hat sie ihr Anliegen aufgefunden gemacht: den

Auf Seite zwölf des Antrags endlich am Ziel

Duschplatz. Nachdem sie keine Badewanne mit mobilem Liftsystem benötigt, sind die Ausführungen zum Duschplatz für sie relevant. Darin heißt es: Sanitärräume „sind bodengleich“. Die anschließend beschriebene „Ausnahme“ versteht sie schon nicht mehr so gut: Niveauabsenkung zum angrenzenden Bodenbereich maximal 20 mm, Übergänge sollten als geneigte Fläche ausgebildet sein. Ein Sternchen am Ende dieser Spalte verweist auf eine Aussage am Ende der Seite. Dort heißt es: „Gilt nur, sofern die Maßnahmen aus baustrukturellen Gründen nicht umgesetzt werden können.“

Wie Senioren zu Hause in Würde alt werden können, versucht das Bayerische Staatsministerium in ins-

gesamt 700 Veranstaltungen im Laufe der landesweiten Aktionswoche deutlich zu machen. Alte Menschen wollen sich aber auch „mit Sicherheit zu Hause wohlfühlen“, heißt es auf einem der Plakate im Mehrgenerationentreff. Gisela G. hat sich bereits erkundigt, was diese Sicherheit kosten würde.

Der Kostenvorschlag belief sich ihrer Auskunft zufolge auf rund 4000 Euro. Die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) würde sich an diesem Betrag laut Heinz Fleißner zu immerhin zehn Prozent beteiligen. Unverständlich ist für die Seniorin jedoch, dass sie den Wannen- und Duscheinbau am Ende des Mietverhältnisses wieder rückgängig machen müsste. „Widersinnig“, sagt auch Sanitärfachmann Johannes Steinemann. Denn wie seine Klientin ist er der Meinung, dass eine barrierefrei angepasste Wohnung heute nur an Wert gewinne. Und was er seit mittlerweile 20 Jahren predige, werde von den meisten Menschen heute ohnehin vor einem Umbau – egal, welcher Art – in Erwägung gezogen.

Gisela G. hat sich mit ihrem Anliegen mittlerweile hilfesuchend an den Sozialverband VdK gewandt und ist bei ihm Mitglied geworden. Um ihr selbstbestimmtes Leben auch in Zukunft führen zu können, sollte jedoch zügig etwas in Bewegung kommen. Mittlerweile wurde ihr die Gehbehinderung zwar vom Zentrum Bayern Familie und Soziales mittels 60 Prozent und „G“ auf einem „unbefristeten“ Schwerbehindertenausweis bescheinigt, das Gefahrenpotenzial „Badewanne“ jedoch bleibt weiter bestehen.

Nach Erfahrung Johann Steinemanns werden erste Anträge – auch bei der Pflegekasse – „erst einmal grundsätzlich abgelehnt“. Er vermittelte deshalb einen Ansprechpartner beim Senioren- und Stiftungsamt, der eine hilfsbedürftige Person bis zur erfolgreichen Anerkennung einer Pflegestufe zu den zuständigen Stellen begleitet. Und Barrierefreiheit heißt für die Profis, nicht nur etwas für Alte und Kranke zu tun. Fleißner etwa meint, dass die Landeshauptstadt München weiter bei dem Thema sei als Augsburg.

Kommentar



Nützlich oder pure Kosmetik?

VON SILVIA KÄMPF

sil@augsbu-ger-allgemeine.de

Es gibt eine Reihe von Programmen, die im sozialen Bereich unterstützend wirken sollen. Doch irgendwie kommen die Hilfen selten im gewünschten Maße dort an, wo sie sollten. Für das Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder aus einkommensschwachen Familien beispielsweise stellen nur etwa 30 Prozent derer einen Antrag, für die es bestimmt ist. Das könnte bei „Zu Hause daheim“ ähnlich aussehen. Denn oft scheitert der Interessent schon an unverständlichen beziehungsweise ausufernden Anträgen. Der Hilfesuchende gibt auf, bevor er begonnen hat, ein Formular auszufüllen. Vonseiten der Behörden gewollt oder ungewollt?

So manches, was Familien mit wenig Geld oder Senioren angeboten wird, empfinden die potenziellen Empfänger deshalb als pure Kosmetik. Denn sie sind der Meinung, es müsste einfacher und schneller gehen. Was die Bewilligung oder Ablehnung betrifft, haben ohnehin andere das letzte Wort.

Wie oft haben Politiker vor Wahlen schon dafür plädiert, die Bürokratie im Lande endlich abzubauen. Doch irgendwie kann sich der Bürger des Eindrucks nicht erwehren, dass es eher mehr statt weniger wird. Bayernweit, bundesweit, europaweit. Könnte eine Kommune ausscheren, ohne dass es gleich gegen geltendes Recht verstößt – es wäre sicher verdienstvoll.

ANZEIGE

WIR DIE SCHÖNMACHER
FRISUR Baderwastl
30 Jahre Permanent Make-up
Neuburger Str. 15 - 86151 Augsburg - 0821 / 71 19 15

Projektwoche

AUGSBURG

Wie sich Bürger aufs Alter vorbereiten können

Mit der Resonanz beim Auftakt der Projektwoche „Zu Hause daheim“ des bayerischen Sozialministeriums ist Kooperationspartner, Elektromeister Heinz Fleißner, zufrieden. Im Mehrgenerationentreff in Lechhausen hätten viele „nette Gespräche“ stattgefunden. Auffallend sei jedoch, dass sich vor allem ältere Interessenten informieren. Dabei betreffe das Thema altersgemäßes Wohnen irgendwann einmal jeden. Deshalb rät er zum vorausschauenden Planen. (sil)

Kontakt

Augsburger Allgemeine
AZ vor Ort
Maximilianstraße 3
Postanschrift, 86133 Augsburg

Redaktion Ausgabe Ost von 10 - 18 Uhr:
Silvia Kämpf: 0821/777-2222
Telefax: 0821/777-2202
E-Mail: azvorort.lokales@augsbu-ger-allgemeine.de
Anzeigen-Service:
Telefon: 0821/777-2500
Telefax: 0821/777-2585
Abo-Service:
Telefon: (0821) 777-2323

Impressum:
AZ vor Ort (vormals Lechanzeiger): Silvia Kämpf. Verantwortlich für den lokalen Anzeigenteil: Rüdiger Hoebel. Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 17.

Wie mit Gutachtern zu reden ist

Pflegestufe Der Fachmann rät davon ab, etwas zu beschönigen. Frühere Generationen neigen dazu



Der Blick in die Zukunft ist beim Wohnratsam. Archivfoto: Anne Wall

Augsburg Der Generation um die 80 fällt es laut Ivan Dercak von der Fachstelle für pflegende Angehörige schwer, Defizite zuzugeben. Wie der Mitarbeiter der Sozialstation Augsburg-Lechhausen von Geschäftsführerin Ulla Holstein und Vorsitzendem Hans Peter Roßkopf sagt, ist es aber „blauäugig“, wenn ein Patient seinen Gesundheitszustand gegenüber dem Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) besser

macht, als er ist. Bei der Entscheidung über den Grad einer Pflegestufe befindet sich der Fachmann grundsätzlich in der Rolle des „ungläubigen Thomas“. Dercak rät deshalb davon ab, die Beschwerden vor dem Gutachter herabzuspielen, um nicht zur Last zu fallen.

Allein mit dem Wörtchen „manchmal“ tut sich der Hilfesuchende keinen Gefallen und brauche sich nicht zu wundern, wenn sein Ansinnen auf eine Pflegestufe abge-

lehnt wird. Denn wenn er es genau nehme, sei jeder Tag gleich schlecht. Wer auf einen Rollator oder einen Stock in seinen eigenen vier Wänden angewiesen ist, sagt Dercak, sei gut beraten, Gehhilfen auch nicht beiseitezulassen, nur weil der Gutachter klingelt. Wenn dieser aber die Situation glaubhaft und ungeschönt präsentiert bekomme, erkenne er auch den Hilfsbedarf an.

Dercak macht sich von seinen Klienten gerne persönlich ein Bild.

Nur wenn keine Fragen offen sind, können Patienten dem Gutachter seiner Erfahrung nach entspannt entgegentreten. Bei dieser Begegnung gehe es darum, den täglichen Hilfsbedarf deutlich herauszutreiben. Was bei einer Pflegestufe 1 machbar wäre, lässt sich laut Dercak nicht pauschal sagen. Eine Begleitperson für den Einkauf, sei durchaus denkbar. Im zweiten Schritt gelte es herauszufinden, wer einen solchen Dienst anbietet. (sil)